

# Hohenlohes Hotel-Guide

**BADRUTT'S PALACE.** Anlässlich seines jährlich erscheinenden Hotel-Guides ist Hubertus von Hohenlohe in die tollsten Hotels dieser Welt gereist, um sie auf seine Weise abzulichten. **WOMAN** gewährt exklusiv Einblick in eines der teuersten und besten Häuser.



PASSION. Immer am Abdrücker: H. Hohenlohe.

**S**t. Moritz ist für mich in erster Linie eine Kindheits Erinnerung. Ich kam mit meinem Vater schon als ganz kleiner Junge hierher und wir haben meist zwei, drei Wochen, manchmal auch mehr, in den Schweizer Alpen überwintert. Es war meine große Zeit als Tischfußballspieler und Pingpong-Profi. Was man eben als Kind so macht, wenn man im Winter die Zeit totschiagen muss nach dem Schifahren.

Das besonders Gemeine war, dass man beim Tischfußball ständig Ein-Franken-Münzen nachwerfen musste. So war es bald die eigentliche Betätigung, ständig nach unten zu laufen und neues Kleingeld zu organisieren.

Die ganz besondere Eleganz von Sankt Moritz hat sich für mich zum ersten Mal in den Eiskunstlauflehrerinnen vor den Toren des Palace manifestiert. Jedes Jahr ist da so eine ehemalige Olympiasiegerin

eingeflogen worden, die den jungen Damen beigebracht hat, wie man auf dem Eis eine perfekte Figur macht. Und auch wenn es nicht bei jeder geklappt hat, dies zu vermitteln, so sah es doch ganz grazil und schön aus, wie sie da ihre Runden drehten.

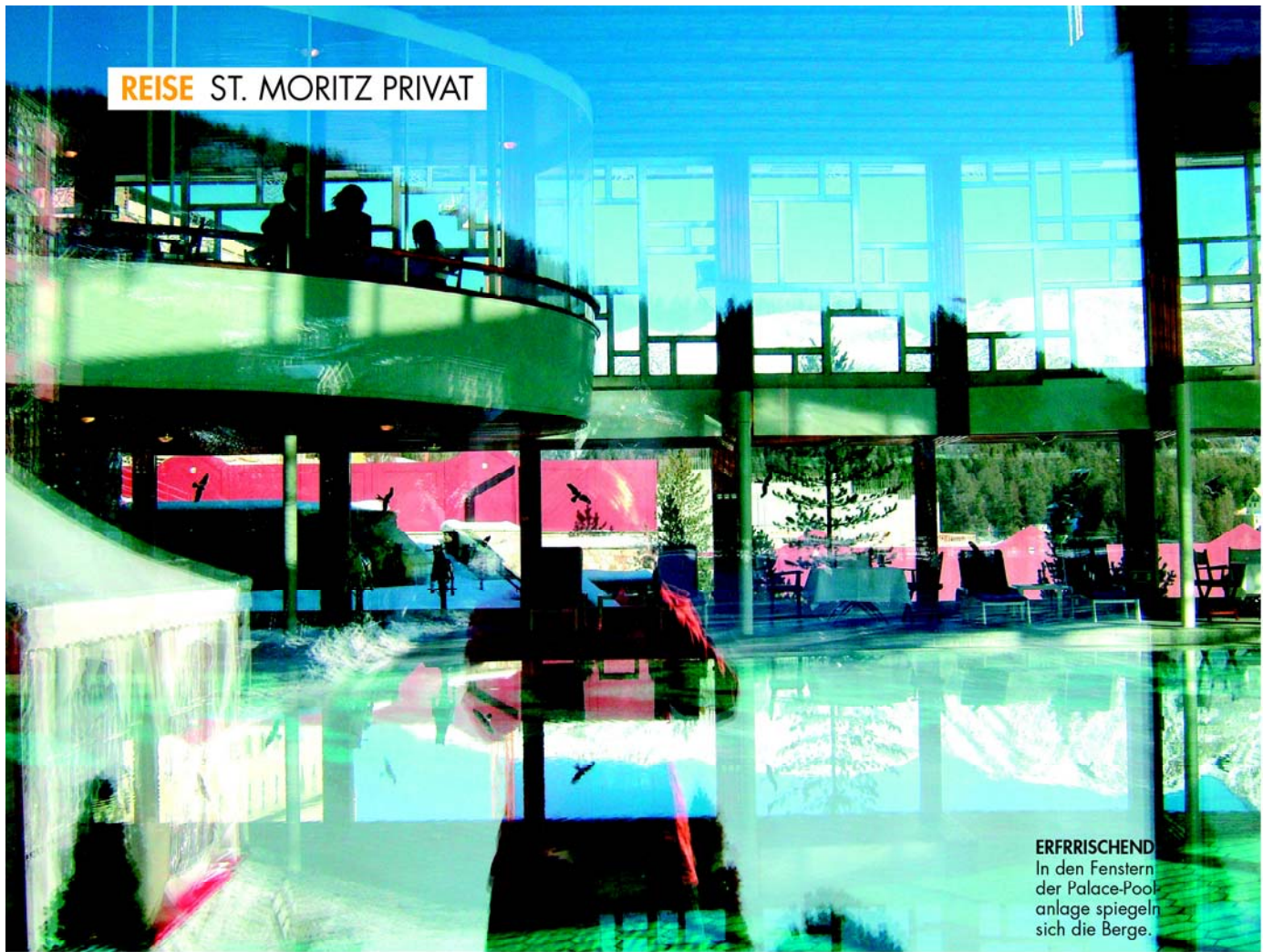
St. Moritz ist zu einem großen Teil das Palace. Ich finde, dieses unglaubliche Hotel ist in Wahrheit ein in den Alpen gestrandetes riesiges Boot. Der See vor dem Hotel ist vermutlich noch

eine letzte Pflüze der unglaublichen Welle, die es hierher gespült haben muss. Man kann im Prinzip darin den ganzen Winter verbringen und muss es nicht einmal verlassen, ohne dass einem dabei etwas abgehen würde – mal vom Schifahren abgesehen. Coiffeur, Coutureshop oder Japanese Restaurant – alles serienmäßig eingebaut. Gerade hat Nobu eröffnet, ein japanisch angehauchtes Restaurant, das zu einer legendären internationalen Kette gehört.

PHOTO: BK



FOTOKUNST. Motiv mit Meister – typisch für den Stil von Hubertus Hohenlohe.



**ERFRISCHEND**  
In den Fenstern der Palace-Poolanlage spiegeln sich die Berge.

## PALACE REVOLUTION. Hubertus Hohenlohe zeigt das legendäre Luxushotel aus seiner Perspektive.

Sicher. Alt ist es geworden, das Palace. Und dennoch hat es sich in vielem verjüngt. Während die Queen Mary ausrangiert und durch ein jüngeres Modell ersetzt worden ist (was auch in St. Moritz schon geschehen sein soll), hat der große alte Alpenluxusdampfer Palace sich stetig renoviert und erneuert, ohne diesen Charme einer Grande Dame eingebüßt zu haben. Der alte Flair ist präsent, die Zimmer spielen dennoch alle Stückchen. Da erhebt sich vollautomatisch der Flachbildplasma screen per Knopfdruck aus dem Nichts, in den Badezimmern kann man ein perfektes Schminklicht-Set-up arrangieren, auf jeden vorstellbaren Damen-Teint einstellbar. Nicht die Bettwäsche zu vergessen. Der Schriftsteller Chris-

tian Kracht schrieb einmal, solange es frische Bettwäsche gäbe, würde es auch Hoffnung geben. Wenn das wahr ist, dann ist das Palace einer der hoffnungsvollsten Orte und man sollte schnell dort einchecken, wenn die Welt einmal unterzugehen droht.

Obwohl dieser Extrem-Komfort auch einen wirklich schlimmen Nachteil hat. Jeden Morgen nach dem Aufwachen stellt man sich wieder und immer wieder die Frage: Soll ich jetzt wirklich schon aufstehen und Ski fahren gehen oder vielleicht doch noch ein wenig liegen bleiben?

Aber man muss raus ins Alpenmeer. Denn auch in dieser genialen Hotelumgebung beschleicht einen früher oder später dieses 5-Star-Syndrom:



**STIL-VOLL** Blick in den Schminkspiegel im Bad einer Suite

**SNOWCIETY.**

Wo der Jetset Urlaub macht, zückt Hubertus Hohenlohe seine Kamera.

Man fühlt sich ohne Frau, fünf Kinder, drei Nannys und einem Hund schnell einmal verloren in diesen großen Suiten. Und Einsamkeit ist eine Krankheit, wie schon Nina Hagen sang.

Früher, als ich noch ein Kind war in diesem großen Palace, stand noch der alte Andrea Badrutt am Empfang und verströmte in dieser großen Burg das Gefühl, mit allen familär zu sein. Man hat heute nicht mehr den Eindruck, an der Rezeption Zuflucht finden zu können. Mario ist natürlich noch im Hotel, der legendäre Barmann, der auch so etwas Heimeliges in seiner Art vermittelt. Er ist eine der großen menschlichen Konstanten im Haus und wenn man schon nicht bei ihm Zuflucht findet, dann bei einem seiner glänzenden Drinks.

Wichtig zu erwähnen, wenn man über das Palace spricht, sind natürlich die wilden Nächte, die in diesem Haus schon stattgefunden haben und von denen ich nicht weiß, ob sie in der gleichen Ausgelassenheit, wie ich sie beobachten konnte, noch möglich sind. Ich erinnere mich noch an ein Fest in der Chesa Veglia, einem herrlichen Bauernhaus gegenüber dem Palace, das mehrere exzellente Restaurants in sich birgt. Es herrschte ein wilder Schneesturm in St. Moritz und es war einfach unmöglich für die meisten, in ihre Chalets und Häuser zurückzukehren. Also



**1 BERGPORTAIT.** Hohenlohe auf der Palace-Terrasse ...  
**2 TV-STAR.** ... und als Spiegelbild im Flatscreen.  
**3 BILD-REICH.** Hubertus als Teil der Fotogalerie.  
**4 PRIVAT-SPHÄRE.** ...und in einem der 165 Zimmer.  
**5 SPIEGLEIN.** Der schönste im ganzen Hotel? Natürlich Fotokünstler & Jetsetter Hubertus Hohenlohe!



EINFACH KÖSTLICH. Sushi-Traum im hoteleigenen NOBU-Restaurant.



MENSCHEN IM HOTEL. Die Barkeeper-Legende Mario (s.o.), ein Koch – und immer mit dabei: Hubertus Hohenlohe.

kämpften sich alle irgendwie ins gegenüberliegende Palace durch und versuchten dort für eine Nacht unterzukommen. Es war natürlich ausgebucht und so mussten all jene aus der Gesellschaft, die ohnehin im Palace wohnten, ihre Suiten für die „Obdachlosen“ öffnen. Es war eine wilde Angelegenheit und es kam zu einigen interessanten Begegnungen. Wenn ich mich recht erinnere, teilte sogar Caroline von Monaco mit einem obdachlosen Gast ihr Zimmer. Wem? In St. Moritz bleibt man immer diskret.

Am liebsten denke ich an diese wirklich absurden Dinge, die in diesem Haus geschahen, als mein Vater Alfonso und Gunter Sachs noch zusammen ihr Unwesen trieben. Sie hatten die besten Ideen, denn es waren die heiteren, fast kindlichen. Sie spielten etwa Verstecken. Es ist eigentlich das Naheliegendste, wenn man das große, verwinkelte und mit Dienstbotengeheimgängen durchzogene Palace zur Verfü-

gung hat, sich noch einmal der Lieblingsspiele aus Kindertagen zu erinnern und ungeniert Verstecken zu spielen. Es war natürlich eingerahmt in einem großen Fest und alle hatten sich etwas ausgedacht. Ein Sohn des griechischen Reeders Niarchos hatte sich in der Küche als italienischer Koch eingeschmuggelt, reiche junge Damen fanden in Uniformen der Zimmermädchen Unterschlupf. Begünstigt wurde das Ganze von der Tatsache, dass damals kein einziges Zimmer in irgendein System oder irgendeine Reihenfolge an Zimmern einzugliedern war. Zimmer 405 befand sich im Erdgeschoss, Zimmer 212 im fünften Stock und Zimmer 3 wahrscheinlich im vierten. Man weiß es nicht mehr so genau. Das Palace ist eben besonders gewesen.

Heute funktioniert hier auch die Zimmerordnung. 405 im 4.Stock. 102 im ersten und so weiter. Besonders ist das Palace aber immer noch.

FOTOS: XOX